

# Waldfreunde, aber Nationalparkgegner

Theo Brauer, Hanns-Karl Ganser, Michael Bay und andere wollen den Reichswald behalten, wie er ist.

VON ANJA SETTNIK

**KREIS KLEVE** Der eine bewegt sein Pferd auf den gepflegten Reitwegen, der andere führt seine Hunde aus. Ein Spaziergang mit den Enkeln, mal schnell in der Mittagspause Luft holen, schauen, was da wächst und krabbelt – Freunde des Waldes gibt es im Kreis Kleve genug. Aber sie sind deshalb nicht unbedingt Anhänger der Nationalpark-Idee, teils sogar ganz im Gegenteil. Der im September neu gegründete Verein „Unser Reichswald“, angeführt von Max von Elverfeldt, Annette Hans und Peter Driessen, will es trotz zweier in ihrem Sinne ausgegangener Kreistagsentscheide nicht drauf ankommen lassen: Die Unterstützer des „(Inter)Nationalparks“ werben schließlich intensiv für die Teilnahme am Bürgerentscheid, der den Kreis zwingen will, sich beim Land um die Ausweisung des Nationalparks zu bewerben. Genauso entschlossen sind die Gegner.

Max von Elverfeldt vertritt den Waldbesitzerverein, Annette Hans die Landwirtschaft, Peter Driessen die Kreisjägerschaft. Ihre Argumente sind bekannt: Einschränkungen in der Ausübung ihres Berufs oder Hobbys, Wertverlust von Flächen, die Sorge, dass die Trinkwassergewinnung schwieriger wird. Dieser Punkt hat auch Michael Bay, bekanntlich Mitglied der Grünen aus



Der Verein „Unser Reichswald“ hat in seinem Vorstand viele bekannte Gesichter.

FOTO: WUCHERPENNIG/VEREIN

Kleve, motiviert, den Nationalpark-Gegnern beizutreten und sogar im Vorstand mitzuarbeiten – obwohl der Großteil seiner Parteifreunde an der Seite von Nabu und anderer Naturschutzverbände natürlich konträrer Meinung ist. „Ich frage mich, worin der Mehrwert eines Nationalpark Reichswald bestünde“, sagt Bay. Wenn 120.000 Menschen gesundes Trinkwasser aus dem Reichswald beziehen, sei das für ihn Grund genug, den Wald zu belassen, wie er ist.

Altbürgermeister Theo Brauer wohnt direkt am Wald, geht dort regelmäßig spazieren und möchte keine Einschränkungen. Das sei zum einen so ein Gefühlsding, zum anderen aber auch das Vertrauen

darauf, dass die Forstverwaltung aus Fachleuten bestehe, die schon das Richtige für den Wald tun. Leute wie Hanns-Karl Ganser, pensionierter Forstdirektor, der erklärt: „Der Reichswald ist zu 90 Prozent nach dem Krieg aufgeforstet worden, zum Großteil mit Bäumen, die wir nach und nach durch klimaresilientere Arten ersetzen. Um seine Biodiversität zu erhöhen, muss ein Wald alt werden. Das geht nicht von heute auf morgen, und da sind wir längst mit beschäftigt.“ Jeden zweiten Freitag im Monat bietet er Waldführungen an, in denen er zeigt, wie sich der Reichswald entwickelt (Termine auf der Homepage des Vereins).

Margret Voßeler für die Rheinischen Landfrauen und Bärbel

Buschhaus, ehemalige Kreislandwirtin aus Geldern, haben die schwierige Aufgabe, für ihre Sicht der Dinge im Südkreis zu werben. Überall dürfen die Bürger abstimmen – auch dort, wo der Reichswald vergleichsweise weit weg ist und vermutlich mancher schnell sein Kreuzchen bei „für einen Nationalpark“ macht, weil das ja nach ökologisch und zukunftsgerichtet klingt. Wenn die Bürger denn überhaupt an der Briefwahl teilnehmen. Bis zum 11. Dezember können die Stimmen abgegeben werden, die Wahl ist gültig, wenn mindestens 15 Prozent der Wahlberechtigten teilnehmen (in Summe rund 39.750 Ja-Stimmen) und es eine Mehrheit für den Antrag gibt.